

Oktoberrevolution

ein anarchistischer Blick auf die
Soziale Revolution 1917 und
staatliche Gewaltherrschaft



Die letzte anarchistische Großdemo in Moskau - 1921
anlässlich der Beerdigung Kropotkins

**3.12.'17 A-Café im
swh Sietwall 38**



Vorbemerkung

Anarcho-Kommunismus ist uns ein wichtiger Bezugspunkt. Gerade wer Kommunismus als Teil einer gesellschaftlichen Perspektive sieht, sollte sich intensiv mit den Verbrechen, die im Namen des Kommunismus begangen wurden, auseinandersetzen um aus historischen Fehlern zu lernen (das gilt selbstverständlich auch für den Anarchismus und seine Strömungen) statt sie zu wiederholen.

Ziel jeder bürgerlichen Kommunismuskritik ist immer, die herrschende Ordnung zu legitimieren. Das liegt uns fern. Ohne die Opfer gegeneinander aufrechnen zu wollen - der Kapitalismus hinterlässt bis heute eine brutale, weltweite Spur der sozialen, psychischen und ökologischen Verwüstung. Allein das Arbeitsregime speit Jahr für Jahr 2.4 Millionen tote Arbeiter*innen als direkte Folge ihrer Ausbeutung in der Arbeit aus.

Eine umfassende anarchistische Kritik an Herrschaft ist uns deshalb wichtig für die Analyse und die Utopie einer anarcho-kommunistischen, anarcha-feministischen und radikal-ökologischen Gesellschaft. Unter diesen Gesichtspunkten analysieren wir deshalb die Soziale Revolution 1917 in Rußland, ihre Erfolge und ihren Niedergang.

19. Jahrhundert: Warnungen vor dem Staatssozialismus

„All das wird ein 'ungeheures Wissen und viele Eierköpfe' in dieser Regierung nötig machen. Es wird die Herrschaft der wissenschaftlichen Intelligenz sein ... Es wird eine neue Klasse geben ..., und die Welt wird geteilt sein in eine Minorität, die im Namen des Wissens regiert, und eine ungeheure unwissende Majorität. Und dann wehe den unwissenden Massen! Ein solches Regime wird nicht verfehlen eine ganz beträchtliche Unzufriedenheit in den Massen zu wecken, und um sie im Zaune zu halten wird Marxens aufgeklärte und befreiende Regierung einer nicht weniger beträchtlichen bewaffneten Gewalt bedürfen. Denn die Regierung muss stark sein, sagt Engels, um die Ordnung aufrechtzuerhalten.“⁽¹⁾

„Sie selbst [die Führer und Vertreter der Staatssozialisten], wenn sie tatsächlich Besitzer der Macht geworden sind, werden sich der Macht bedienen müssen: Der Armee, [...] der Behörden, Polizisten und Spitzel.“⁽²⁾

Feudalordnung und Widerstand im Zarenreich

Das Russische Zarenreich war wesentlich agrarisch geprägt. 95 % der Menschen lebten im 19. Jahrhundert von der Landwirtschaft. „Das Land gehörte nicht den unmittelbaren Produzenten, den Bauern: Es war Eigentum des Staates oder der Großgrundbesitzer [...]. Die Bauern [...] waren dessen Leibeigene.“⁽³⁾ Die Unzufriedenheit mit der unerträglichen Lage der Leibeigenen entlud sich auch vor dem 19. Jahrhundert in zahllosen, meist lokalen Aufständen⁽⁴⁾.

1 S. 12 in: Michael BAKUNIN: Marxismus, Freiheit, Staat

2 S. 16 in: Élisée RECLUS: Die Anarchie (Orig. 1896)

3 S. 20 – 21 in: VOLIN: Die unbekannte Revolution I (Orig. 1947; 1983)

4 vergl. S. 21 – 22 in ebenda

Neue Commons auf der Krim, 1855 – 1885

Nach dem gewaltsamen Anschluss der Krim an Russland 1783 ließ der Zar dort Menschen aus verschiedenen Regionen und verschiedener Herkunft ansiedeln. Das Grund und Boden den Ansiedler*innen offiziell als Privateigentum übertragen worden war, führte mit zunehmender Besiedlungsdichte zu immer mehr Konflikten. Die Idee kam unter den Ansiedler*innen auf, die Streitigkeiten durch gemeinsames Eigentum zu beenden. Zwischen 1855 und 1885 haben sich dort die Menschen aus 161 Dörfern entschieden, ihr Land gemeinsam zu halten, zu verwalten und zu bewirtschaften. Die konkreten Modelle waren von Dorf zu Dorf unterschiedlich. Am verbreitetsten waren die neuen Commons unter eingewanderten Russ*innen, die aus ihren Herkunftsdörfern das alte System kannten. Aber auch zahlreiche Dörfern von aus dem russisch besetzten Polen stammenden Ansiedler*innen, einige Dörfer der alteingesessenen muslimischen Tartar*innen, die Menschen aus sechs Dörfern estnischer, je zwei Dörfern griechischer und bulgarischer und je einem Dorf tschechischer und deutscher Herkunft führten das System ein ⁽⁵⁾.

Ab den 1870er Jahren gab es eine entsprechende Bewegung auch in anderen Teilen Russlands ⁽⁶⁾. In vielen Fällen trugen die Commons-basierten Dorfgemeinden dazu bei, „dass verbesserte Pflüge in Südrussland schnell aufkamen. ... Die Herstellung billiger Pflüge [wurde] als Dorfindustrie“ eingeführt ⁽⁷⁾. Parallel dazu wurden auch selbstorganisierte, kollektive Formen der Armen-, Witwen- und Waisenunterstützung wieder eingeführt ⁽⁸⁾.

Die sozialrevolutionären Narodniki, die Obschtschina und das Artel

Die Narodniki waren in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts die bedeutendste Strömung der sozialistischen Bewegung im Zarenreich. Diese Intellektuellen verzichteten bewusst auf ihre Karrieremöglichkeiten und gingen aufs Land, um Bildung, Aufklärung und Propaganda zu betreiben. Ungefähr die Hälfte der Narodniki waren Frauen, die meist sehr selbstbewusst auftraten. Weder in ihrem persönlichen Verhalten noch in ihren Gruppen ließen sie Unterschiede zwischen den Geschlechtern zu. Sie kämpften für den Sturz der Zarenherrschaft und für eine emanzipatorische auf das Individuum setzende agrarkommunistische Entwicklung von unten.

Übersetzung:
etwa: diejenigen, die zu den einfachen Leuten gehen

Der Bezugspunkt der Narodniki waren die Obschtschina (das Dorf) und das Artel. Das waren die traditionellen kollektiven, Strukturen der armen Landbevölkerung. Privateigentum war in diesen Strukturen ausgeschlossen. Das Artel war ein freiwilliger Zusammenschluss, eine formlose Genossenschaft, eine Kooperative im Bereich von Landwirtschaft und Handwerk. In den wenigen industrialisierten Gebieten kam es später nicht selten vor, dass ein Artel kollektiv zum Arbeiten in eine Fabrik ging und nebenbei den eigenen kollektiven Artel aufrecht erhielt ⁽⁹⁾. Das Artel, als nicht gesetzlich geregelte Struktur kann seit dem 10. Jahrhundert

⁵ vergl. S. 199 – 200 in: Peter KROPOTKIN: Gegenseitige Hilfe ... (Orig. 1902; 2011)

⁶ vergl. S. 200 – 201 in ebenda

⁷ S. 202 in ebenda

⁸ vergl. S. 202 in ebenda

⁹ vergl. S. 214 – 215 in: Peter KROPOTKIN: Gegenseitige Hilfe ... (Orig. 1902; 2011); S. 32 - 35 in: Roman

nachgewiesen werden ⁽¹⁰⁾. Gorter ^(*) verwies zu Recht auf die patriarchalen Strukturen, die diesen traditionellen Dorfkommunismus bestimmten ⁽¹¹⁾. Um so wichtiger ist also der anti-patriarchale Ansatz der Narodniki.

In den 1870er Jahren spalteten sich die Narodniki. Eine städtische Gruppe, Narodnaja Wolja, ging verstärkt ab 1879 zu bewaffneten Propagandaaktionen über. Narodnaja Wolja wandte sich zunehmend von den Bäuer*innen ab: „Der Erfolg des ersten Angriffs hängt gänzlich ab von dem Verhalten der Arbeiter und der Armee.“ ⁽¹²⁾

Übersetzung:
etwa: Volkswille

Die agrar-kommunistischen Gruppen um die Zeitschrift Tschorni Peredjel kämpften unter der Losung Land und Freiheit für eine Umverteilung. Nach dem erfolgreichen Attentat auf Zar Alexander II im März 1881 wurden die organisatorischen Zusammenhänge beider Richtungen der Narodniki von der zaristischen Repression zerschlagen.

Übersetzung:
etwa: Schwarze Landverteilung

Ab der Jahrhundertwende brachen immer mehr Kämpfe aus, die von den einfachen Leuten vom Land getragen wurden. Sie stellten eine praktische Kritik des Eigentums dar und wurden von den Marxist*innen ignoriert. „Dazu zählten Lohnstreiks und Mietboykotts des Landproletariats, aber auch Brandstiftung und physische Angriffe gegen Beamte, eigenmächtige Beschlagnahme von Nahrungsmitteln und Futter, Überfälle auf Landwirtschaftsgebäude oder unerlaubtes Holzfällen und Weiden.“ ⁽¹³⁾

Zusammen mit anderen Sozialrevolutionär*innen gründeten die Reste der Narodniki 1901 die Partei der Sozialrevolutionäre (PSR). Davon spalteten sich 1906 die SR-Maximalist*innen und 1917 die Partei der Linken Sozialrevolutionäre (PLSR) ab. In der PLSR waren zu je einem Drittel Bäuer*innen, Arbeiter*innen und Intellektuelle / Beamte organisiert ⁽¹⁴⁾. Die Theorie hatte also eine breite, revolutionäre Basis, gab sich Anfang des 20. Jahrhunderts jedoch eine hierarchische Organisationsform.

Räte in den russischen Revolutionen, 1917 – 1921

Die Februarrevolution

Mit wütenden Straßendemonstrationen, mit Streiks und Hungerrevolten in St. Petersburg begann die Februarrevolution ⁽¹⁵⁾ (4-47-1). „Was das Faß zum überlaufen brachte, war die totale Zerrüttung des wirtschaftlichen Lebens“ ⁽¹⁶⁾.



Demonstration der Arbeiter*innen
Gegenseitige Hilfe ... (Orig. 1902; der Putilow-Werke, 22.2.1917 ⁽⁴⁻⁴⁷⁻¹⁾)

★ **Anm. I:** Alle Daten im Abschnitt zu den russischen Revolutionen sind hier nach dem damals dort gültigen julianischen Kalender angegeben. Der 18.2. / 27.2. / 25.10. entspricht dem 3.3. / 12.3. / 7.11. des heute genutzten gregorianischen Kalenders.

Am 18.2. (Anm. I) traten die

ation (2012)

Brief an den Genossen Lenin (Orig. 1920; 1970)

880), zitiert nach Abschnitt I in: Willy HUH: Trotzky – der

soziale emanzipation (2012)

14 vergl. S. 35 - 37 in ebenda

15 vergl. S. 27 in: Maurice BRINTON: Die Bolschewiki und die Arbeiterkontrolle (Orig. 1970; 1976)

16 S. 108 in: VOLIN: Die unbekannte Revolution (Orig. 1947; 1983)

Arbeiter*innen der Putilow-Werke in den Streik. Das Kapital antwortete mit Aussperrungen. Ab dem 21.2. begannen Plünderungen von Bäckereien und Lebensmittelgeschäften ⁽¹⁷⁾.

Am 27.2. verlor das Zarenreich die Kontrolle über sein Militär. Die letzten vermeintlich zuverlässigen Garde-Bataillone von Petersburg schlossen sich dem Aufstand an ⁽⁴⁻⁴⁷⁻²⁾. „An der Spitze der Revolution [standen] die 'Kadetten'. [...] Sämtliche bürgerliche Parteien [...] bildeten plötzlich eine Phalanx ^(*) gegen den Absolutismus ^(*). Dieser fiel auf den ersten Ansturm, fast ohne Kampf“ ⁽¹⁸⁾.

Die neue, bürgerliche Provisorische Regierung wollte, dass „das Agrarproblem, die Arbeiter-Frage [...] nach 'bewährtem' westlichen Muster gelöst“ ⁽¹⁹⁾ wird. Der Krieg sollte fortgeführt werden, aber Rußland war in keinerlei Hinsicht dazu in der Lage ⁽²⁰⁾.

So entwickelten sich mit großer Kraft parallel zu der neuen herrschenden Ordnung soziale Bewegungen von unten. „Die Bewegung [...] knüpfte unmittelbar dort an, wo sie vor 10 Jahren ihr Werk abgebrochen hatte.“ ⁽²¹⁾ Lenin bekannte sich nur aus taktischen Gründen zur Räte-macht. Bereits 1905 hatte er das Räte-system als veraltete Einrichtung abgelehnt ⁽²²⁾. Sobald die Parteimacht genügend gestärkt ist, erklärte Lenin 1907, würden die Räte überflüssig ⁽²³⁾.

In allen Industriezentren schlossen sich die Arbeiter*innen, teils bereits im Februar, zu Fabrik- und Betriebs-Komitees sowie Sowjets zusammen ⁽²⁴⁾. Die **Übersetzung: Räte** Ausbreitung der Rätebewegung bestimmte die Revolution in hohem Maß ⁽²⁵⁾. Andererseits brauchten und nahmen sich die Bäuer*innen „Land [...] jetzt gleich und ohne viele Umstände und Formalitäten.“ ⁽²⁶⁾ „Nur durch diese Massenaktionen der Bauern wurde die Zukunft der russischen Revolution sichergestellt.“ ⁽²⁷⁾ Durch die Aktionen und selbstorganisierten Strukturen der Arbeiter*innen und Bäuer*innen wurde die Revolution vorangetrieben. Somit hatte die Provisorische Regierung zunächst keine Handhabe, um gegen die entschlossensten Revolutionäre, gegen die Anarchist*innen, die linken Sozialrevolutionär*innen und die Bolševiki vorzugehen ⁽²⁸⁾. So folgten dem Sturz des Zaren drei Regierungsstürze bis zur Oktoberrevolution ⁽²⁹⁾.

(4-47-1) [dia/commons/5/5a/Демонстрация_работниц_Путиловского_завода_в_первый_день_Февральской_революции_1917.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Демонстрация_работниц_Путиловского_завода_в_первый_день_Февральской_революции_1917.jpg)

(4-47-2) vergl. https://de.wikipedia.org/wiki/Februarrevolution_1917

Sowjets, Fabrikkomitees, Arbeiter*innen-Kontrolle oder -Selbstverwaltung

17 vergl. S. 112 in ebenda

18 S. 48 in: Rosa LUXEMBURG: Die russische Revolution (Orig. 1918; 1957)

19 S. 116 in: VOLIN: Die unbekanntere Revolution (Orig. 1947; 1983)

20 vergl. S. 118 in ebenda

21 S. 48 in: Rosa LUXEMBURG: Die russische Revolution (Orig. 1918; 1957)

22 vergl. S. 27 in: Rudolf ROCKER: Der Bankrott des russischen Staatskommunismus (Orig. 1921; 2012)

23 vergl. W.I. LENIN: zitiert in Abschnitt II in: Willy HUH: Trotzky – der gescheiterte Stalin (Orig. 1952; 2008)

24 S. 40 in: Erwin OBERLÄNDER: Einleitung; zu: Dokumente der Weltrevolution Bd. 4 – Der Anarchismus (1972)

25 vergl. S. 26 in: Oskar ANWEILER: Einleitung - Um die Zukunft der Revolution (Orig. 1967; 1968)

26 S. 121 in: VOLIN: Die unbekanntere Revolution (Orig. 1947; 1983)

27 S. 36 in: Rudolf ROCKER: [Rede zur] Prinzipienklärung des Syndikalismus (Orig. 1919; 1971)

28 vergl. S. 122 in: VOLIN: Die unbekanntere Revolution (Orig. 1947; 1983)

29 vergl. S. 130 in ebenda

Als die Arbeiter*innen nach den ersten beiden Wochen der Februarrevolution in die Fabriken zurückkehrten, waren die Eigentümer meist geflohen. „Jetzt mußte man ohne Fabrikleitung arbeiten. Aber wie? Die Betriebe wählten sofort Betriebsräte, mit deren Hilfe das normale Leben in den Fabriken und Betrieben sich wieder einzustellen begann.“⁽³⁰⁾

Bis 1921 war die Kontroverse um Arbeiter*innen-Selbstverwaltung oder -Kontrolle von großer Bedeutung, sowohl innerhalb der Bewegung als auch in den Konflikten unter den Bolševiki^(*)⁽³¹⁾. Es waren „autonome[re] Aktionen der Arbeiterklasse, die die Bedingungen ihrer Existenz vollkommen zu verändern versuchten.“⁽³²⁾

In der ersten Periode übernahmen „die Fabrikräte häufig die Leitung der Fabriken [...], deren Eigentümer entfernt worden waren oder die Flucht ergriffen hatten.“⁽³³⁾ (Anm. I,⁽³⁴⁾) Wo die Besitzer*innen noch vor Ort waren und die Arbeiter*innen-Kontrolle sabotierten, besetzten die Arbeiter*innen die Betriebe vielfach und organisierten die Produktion selbst⁽³⁵⁾. Dies war ein revolutionärer Prozess der Enteignung des Eigentums an Produktionsmitteln von unten. „Die Allmacht der Betriebsräte beruhte damals ... auf der Ohnmacht des Staates.“⁽³⁶⁾

★ **Anm. I:** Für die Bolševikin Pankratowa fand dieser Kampf „unter der Führung der Partei statt, die dem Proletariat erlaubt hatte (sic!), die politische und ökonomische Macht zu ergreifen.“⁽²²⁾

Am 10. März 1917 musste der Petersburger Verband der Manufakturbesitzer als erster Arbeitgeberverband die Fabrikkomitees anerkennen und der Einführung des Achtstundentages zustimmen⁽³⁷⁾. Die Konferenz der Petersburger Fabrikkomitees der Rüstungsindustrie ging im April weit über die Kontrolle hinaus und erklärte dass die Komitees u.a. Urlaub, Arbeitszeit, Lohn und Entlassungen festsetzen⁽³⁸⁾. Die Konferenz der Fabrikkomitees in Charkow am 29. Mai forderte: „Die Komitees müssen die Produktion übernehmen, sie schützen und entwickeln.“⁽³⁹⁾ Ab Juni wuchsen die kollektiv geführten Komitees beträchtlich und übernahmen überall, wo sie stark genug waren, die unmittelbare Leitung ihrer Betriebe⁽⁴⁰⁾. Im Juni und Juli verhinderten Anarchist*innen und Bolševiki^(*) in gemeinsamen Aktionen, die Versuche der Menševiki (Menschewiki)^(*) die Fabrikkomitees und Räte den konservativeren Gewerkschaften unterzuordnen⁽⁴¹⁾.

Übersetzung: Räte

30 WORONKOW, auf der Betriebsrätekonferenz 30.5.1917, zitiert nach Abschnitt III in: Willy HUHNS: Trotzky – der gescheiterte Stalin (Orig. 1952; 2008)

31 vergl. S. 10 in: Maurice BRINTON: Die Bolschewiki und die Arbeiterkontrolle (Orig. 1970; 1976)

32 S. 14 in ebenda

33 Anna PANKRATOWA, zitiert nach S. 85 in: Daniel GUÉRIN: Anarchismus (Orig. 1965; 1969)

34 Anna PANKRATOWA, zitiert nach S. 27 in: Maurice BRINTON: Die Bolschewiki und die Arbeiterkontrolle (Orig. 1970; 1976)

35 vergl. S. 85 in: Daniel GUÉRIN: Anarchismus (Orig. 1965; 1969)

36 Woldemar KOCH (1932) zitiert nach: S. 47 in: Oskar ANWEILER: Einleitung - Um die Zukunft der Revolution (Orig. 1967; 1968)

37 vergl. S. 28 in: Maurice BRINTON: Die Bolschewiki und die Arbeiterkontrolle (Orig. 1970; 1976)

38 vergl. S. 28 – 29 in ebenda

39 S. 31 in ebenda

40 vergl. S. 32 – 33 in ebenda

41 vergl. S. 35 in ebenda

Die organisatorisch schwachen Anarcho-Syndikalist*innen und die Bolševiki hatten seit Sommer 1917 den größten Einfluss innerhalb der Fabrikkomitee-Bewegung ⁽⁴²⁾. Vom 17. bis 22. Oktober 1917 fand die '1. gesamtrussische Konferenz der Fabrikkomitees' statt. Die Bolševiki ^(*), die an der Schwelle zur Machtübernahme standen und die Anarchist*innen stritten dort über die Frage der Zentralisierung, ob Gewerkschaften und Staat oder Komitees auch in Zukunft die Entscheidungen treffen ⁽⁴³⁾.

„Im Jahre 1917 kreuzten sich in den Räten zwei Tendenzen: sie behielten einerseits ihren Ursprung als Organe der 'direkten Arbeiterdemokratie' [...] bei, sie verwandelten sich aber andererseits in quasi parlamentarische Vertretungen der Arbeiterschaft, der Soldaten und [...] der Bauern. Sehr rasch überlagerte die [...] Parteienstruktur mit ihren theoretischen, taktischen und persönlichen Gegensätzen die ursprünglich anders geartete Sowjetstruktur. Alle sozialistischen Parteien betrachteten die Sowjets – im Unterschied zu den Anarchisten und Syndikalisten – vor allem als organisatorische Instrumente [...] im Sinne ihres revolutionären Programms.“ ⁽⁴⁴⁾ Die Sowjets ⁽⁴⁻⁴⁹⁻¹⁾ wurden von den Parteien also instrumentalisiert, um ihre Herrschaftsinteressen durchzusetzen. Umso mehr sich diese Tendenz durchsetzte, umso stärker wuchs die revolutionäre Rolle der Fabrikkomitees ⁽⁴⁵⁾.



Sitzung des Petrograder Sowjets
1917 ⁽⁴⁻⁴⁹⁻¹⁾

„Der Sowjet von Petrograd wurde für das Land zu einer Art Zweitregierung.“ ⁽⁴⁶⁾ Lenin erkannte das revolutionäre Potential der Rätebewegung und forderte in seinen 'Aprilthesen' „die gesellschaftliche Produktion und Distribution [(also Verteilung) ...] unter die Kontrolle der Arbeiterdeputiertenräte zu bringen“ ⁽⁴⁷⁾ sowie die Abschaffung von Polizei, Armee und Bürokratie. Nicht wenige Anarchist*innen hielten diese taktische Stellungnahme für ein aufrichtiges Bekenntnis. Viele Bolševiki waren zutiefst irritiert ⁽⁴⁸⁾. Bis Herbst 1917 hatten in der Regel die rechten Sozialrevolutionäre bei den Bäuer*innen- und Soldaten-Sowjets sowie die Menševiki bei den Arbeiter*innen-Sowjets den größten Einfluss ⁽⁴⁹⁾. Im September gewannen die Bolševiki die Mehrheit im Petersburger und im Moskauer Sowjet ⁽⁵⁰⁾.



Die Anarcho-syndikalistische Zeitschrift 'Golos Truda' ⁽⁴⁻⁵⁰⁻¹⁾ unterstützte diesen Prozess. In der 3. Ausgabe schrieben sie: „Fahrt weiter fort, unbeirrbar und beständig, überall eure Positionen innerhalb der Ökonomie dieses Landes auszubauen. [...] Fahrt fort mit der Revolution. [...] Bauern, nehmt euch das Land, und lasst es in die Verfügungsgewalt eurer Räte

Übersetzung: Die Stimme der Arbeit

43 vergl. S. 43 – 44 in: Maurice BRINTON: Die Bolschewiki und die Arbeiterkontrolle (Orig. 1970; 1976)
 44 S. 27 in: Oskar ANWEILER: Einleitung - Um die Zukunft der Revolution (Orig. 1967; 1968)
 45 vergl. S. 27 – 28 in: Oskar ANWEILER: Einleitung - Um die Zukunft der Revolution (Orig. 1967; 1968)
 46 S. 119 in: VOLIN: Die unbekanntete Revolution (Orig. 1947; 1983)
 47 S. 29 in: Maurice BRINTON: Die Bolschewiki und die Arbeiterkontrolle (Orig. 1970; 1976)
 48 vergl. S. 40 – 41 in: Erwin OBERLÄNDER: Einleitung; zu: Dokumente der Weltrevolution Bd. 4 – Der Anarchismus (1972)
 49 vergl. S. 28 in: Oskar ANWEILER: Einleitung - Um die Zukunft der Revolution (Orig. 1967; 1968)
 50 vergl. S. 39 in: Maurice BRINTON: Die Bolschewiki und die Arbeiterkontrolle (Orig. 1970; 1976)

übergehen. Arbeiter, fahrt fort, alle Art von Minen, Unternehmen, Betriebe, in die Gewalt eurer Organisationen zu bringen.“⁽⁵¹⁾ Am 13. Oktober rief die 'Golos Truda' dazu auf, dass die Komitees und Räte in der Praxis sämtliche betriebliche Entscheidungen übernehmen⁽⁵²⁾.

Auf dem 6. Parteikongress erklärte Miljutin, dass die Bolševiki „auf der Welle der ökonomischen Arbeiterbewegung schwimmen und diese [...] in bewusste politische Aktivität gegen die herrschende Staatsmacht verwandeln“⁽⁵³⁾ wollen, dass sie also die autonome Bewegung der Arbeiter*innen für ihre Machtergreifung instrumentalisieren wollen.

Am 25. Oktober wurde die Provisorische Regierung Kerenski gestürzt⁽⁵⁴⁾. „Einige Monate nach der Revolution genoß die russische Arbeiterklasse einen Grad von Freiheit und Macht, der in ihrer Geschichte einmalig war.“⁽⁵⁵⁾ In den ersten Monaten mussten die Bolševiki auf die Stimmung unter den Arbeiter*innen Rücksicht nehmen.

Der Zentralrat der Petersburger Fabrikkomitees veröffentlichte das 'Praktische Handbuch zur Arbeiterkontrolle in der Industrie'. Dieses zeigte, anders als die bolševistische Propaganda meldete, dass sie keineswegs nur die Einzelinteressen der Betriebe im Blick hatten⁽⁵⁶⁾. „Die verschiedenen Praktiken und Experimente [der Komitee-Bewegung] waren [...] Gegenstand heftiger Diskussionen. Das war keine Zeitverschwendung, wie später behauptet wurde. Man sollte sie als selbstverständlich ansehen, wenn man der Ansicht ist, daß der Sozialismus nur durch die Emanzipation der Arbeiterklasse selbst erreicht werden kann.“⁽⁵⁷⁾ Einige Anarchist*innen warnten aber bereits vor dem Doppelcharakter der Bolševiki. Volin erklärte in der anarchistischen Zeitung 'Golos Truda' um den Jahreswechsel 1917/18: „Wenn sie ihre Macht erst mal konsolidiert (*) und legalisiert haben, werden die Bolschewiki [...] damit beginnen, von der Zentrale aus das Leben des Landes [...] zu ordnen und einzuteilen. ... Eure Räte ... werden nach und nach zu simplen Exekutivorganen des Willens der Zentralregierung werden.“⁽⁵⁸⁾

Die anarchistische und die anarcho-syndikalistische Bewegung waren aber noch zu schwach, um ihre Kritik weit hörbar zu machen. Die Arbeiterklasse war als ganzes ebenfalls zu schwach, zu unerfahren und ihren Aufgaben im Grunde nicht bewusst, so Volin⁽⁵⁹⁾. Statt selbst zu handeln „begab sie sich in die Hände der

★ **Anm. II:** Für diese Anarchist*innen stellte die Bewegung der Bäuer*innen, wie für Lenin und den undogmatischen Marxisten, der ihre Beteiligung an dieser Niederschlagung in der Gai Dáo kritisiert, eine konterrevolutionäre Bewegung dar. Die Bäuer*innen zielten danach „auf ihre exklusiven Verfügungsrechte als Eigentümer*innen des Bodens“⁽⁶²⁾, nicht auf eine revolutionäre Neubildung kollektiver Nutzung von unten.

51 GOLOS TRUDA am 25.8.1917, zitiert nach S. 38 in: Maurice BRINTON: Die Bolschewiki und die Arbeiterkontrolle (Orig. 1970; 1976)

52 vergl. S. 42 in: Maurice BRINTON: Die Bolschewiki und die Arbeiterkontrolle (Orig. 1970; 1976)

53 MILJUTIN, zitiert nach S. 36 in: Maurice BRINTON: Die Bolschewiki und die Arbeiterkontrolle (Orig. 1970; 1976)

54 vergl. S. 44 in: Maurice BRINTON: Die Bolschewiki und die Arbeiterkontrolle (Orig. 1970; 1976)

55 P. AVRICH: The Russian Anarchists, zitiert nach S. 52 in: Maurice BRINTON: Die Bolschewiki und die Arbeiterkontrolle (Orig. 1970; 1976)

56 vergl. S. 55 – 56 in: Maurice BRINTON: Die Bolschewiki und die Arbeiterkontrolle (Orig. 1970; 1976)

57 S. 56 – 57 in ebenda

58 VOLIN, zitiert nach S. 87 in: Daniel GUÉRIN: Anarchismus (Orig. 1965; 1969)

59 vergl. S. 131 in: VOLIN: Die unbekanntere Revolution (Orig. 1947; 1983)

bolschewistischen Partei.“⁽⁶⁰⁾ Auch beteiligten sich Anarchist*innen an dem roten Terror gegen aufständische Bäuer*innen⁽⁶¹⁾ (Anm. II,⁽⁶²⁾).

Gerade Lenins Positionen waren taktisch bestimmt. „Die anarchistischen Ideen nehmen jetzt lebendige Gestalt an“, erklärte Lenin auf dem Rätekongress Anfang 1918. Auf dem Kongress der Syndikate im Frühjahr 1918 bezeichnete der Führer der Bolševiki die von Fabrikräten geleiteten Fabriken als „sich selbst regierende Kommunen der Erzeuger und Verbraucher“⁽⁶³⁾. Aber die Komitees und Räte waren für ihn bereits im April 1917 nur eine 'Vorform zur Verstaatlichung'⁽⁶⁴⁾.

(4-49-1) https://commons.wikimedia.org/wiki/File:1917petrogradsoviet_assembly.jpg

(4-50-1) https://de.wikipedia.org/wiki/Golos_Truda#/media/File:Golos_Truda.jpg

Die Provisorischen Regierungen gegen Räte und Fabrikkomitees

Die Menševiki^(*) versuchen seit Juni massiv die Fabrikkomitees den Gewerkschaften, in denen sie den größten Einfluss hatten, unterzuordnen⁽⁶⁵⁾.

Die dritte provisorische Regierung wurde von den rechten Sozialrevolutionären und den Menševiki dominiert. „Bei ihrer Machtübernahme schien die letzte Regierung Kerenski sehr stark. [...] In den ersten Wochen genoß [...] sie] soviel Vertrauen im Land, daß es gefährlich war, sie zu kritisieren. Einige Agitatoren der extremen Linken erfuhren das am eigenen Leibe [...] Einige wurden sogar gelyncht.“⁽⁶⁶⁾

Formal wurde Rußland mit der Verfassung vom 10. Juli 1918 eine Räterepublik: „Rußland wird als Räterepublik der Arbeiter-, Soldaten- und Bauerndeputierten erklärt. Die gesamte zentrale wie örtliche Gewalt steht diesen Räten zu.“⁽⁶⁷⁾

Die selbe Regierung Kerenski führte die Todesstrafe und die Front-Kriegsgerichte wieder ein und versuchte erneut Kriegsbegeisterung zu wecken⁽⁶⁸⁾. Sie „entfesselt[e am 3.8.1917] eine Kampagne gegen Fabrikkomitees in den Eisenbahnen.“⁽⁶⁹⁾ Kriegsrecht und neue Gesetze waren ab diesem Zeitpunkt Mittel des Kampfes der Menševiki gegen Räte und Komitees⁽⁷⁰⁾. Die Kapitalist(*innen) setzten massiv das Mittel der Aussperrung ein⁽⁷¹⁾.

Die Bolševiki gegen Räte und Fabrikkomitees

60 S. 131 in ebenda

61 vergl. S. 26 in: Ewgeniy KASAKOW: „Die Psychologie des Slawen erwies sich stärker als ...“ (2016)

62 S. 26 in ebenda

63 W. I. LENIN, zitiert nach S. 85 in: Daniel GUÉRIN: Anarchismus (Orig. 1965; 1969)

64 vergl. W. I. LENIN, nach S. 30 in: Maurice BRINTON: Die Bolschewiki und die Arbeiterkontrolle (Orig. 1970; 1976)

65 vergl. S. 35 in: Maurice BRINTON: Die Bolschewiki und die Arbeiterkontrolle (Orig. 1970; 1976)

66 S. 125 in: VOLIN: Die unbekannte Revolution (Orig. 1947; 1983)

67 Art. 1 der Verfassung, zitiert nach Abschnitt V in: Willy HUHN: Trotzky – der gescheiterte Stalin (Orig. 1952; 2008)

68 vergl. S. 126 in: VOLIN: Die unbekannte Revolution (Orig. 1947; 1983)

69 S. 37 in: Maurice BRINTON: Die Bolschewiki und die Arbeiterkontrolle (Orig. 1970; 1976)

70 vergl. S. 37 – 40 in ebenda

71 vergl. S. 40 in ebenda

Die Anfänge der russischen Oktoberrevolution wiesen „alle charakteristischen Eigenschaften einer sozialen Revolution mit libertären Tendenzen auf.“⁽⁷²⁾ Sie „war im Grunde genommen genau die spontane Revolte der Massen, die die Anarchisten seit Bakunin erwartet hatten, und sie brachte auch in Gestalt der Räte [... und] Betriebskomitees [...] jene spontanen Organisationsformen hervor, die nach [...] ihren] Vorstellungen [...] dazu berufen waren, die traditionelle politische Ordnung abzulösen.“⁽⁷³⁾

Als erster Bolševik forderte Trockij im August 1917 die Staatskontrolle der Produktion und damit die Kontrolle der Räte durch die Partei⁽⁷⁴⁾.

Mit der Oktoberrevolution wandelte sich das Verhalten der Bolševiki^(*) gegenüber der Komitee- und Räte-Bewegung. Auf dem 2. gesamtrussischen Sowjetkongress forderte der Vertreter der Bolševiki diszipliniert die Arbeit aufzunehmen und damit die Sowjet-Regierung zu stützen⁽⁷⁵⁾. In Lenins 'Entwurf von Bestimmungen über die Arbeiterkontrolle' vom 3.11.1917 legitimierte er die Errungenschaften der vorhergegangenen Kämpfe. Aber noch im selben Monat folgten mehrere Verordnungen, die begannen, die Macht der Komitees und Sowjets auszuhebeln. Am 9.11. wurden die Sowjets im Post- und Telegrafwesen aufgelöst. Am 28.11. folgten, mit Hinweis auf die nationale Bedeutung der Seeschifffahrt, die Auflösung der Sowjets jenes Bereiches. Am 14. November entmachtete das 'Gesamtrussische Sowjet-Exekutivkomitee', das unter Kontrolle der Bolševiki stand, die Arbeiter*innen-Komitees. Diese wurden damit in eine neue hierarchische Struktur eingegliedert, die von Bolschewiki und Gewerkschaften kontrolliert wurde⁽⁷⁶⁾.

Lenin schrieb, dass sie bereits ab Dezember 1917 „von der Arbeiterkontrolle zur Bildung eines Volkswirtschaftsrates über[gingen]“⁽⁷⁷⁾. Damit wurde begonnen, die Entscheidungen aus der Hand der Arbeiter*innen in die von Funktionär*innen zu übertragen. „Die Anarchosyndikalisten Gregorij Maksimov und Bill Šatov, die auf dem ersten Gesamtrussischen Gewerkschaftskongreß (20.-27. Januar 1918) die Autonomie der Betriebskomitees verteidigten und die Organisierung der Volkswirtschaft von unten forderten, wurden mit Gewalt zum Schweigen gebracht.“⁽⁷⁸⁾

Ab Frühjahr 1918 wurden den Fabrikräten zunehmend ihre Befugnisse beschnitten. Ende des Jahres waren die Fabrikräte entmachteter. Die Wahlen zu den Räten fanden per Zustimmung für von den Bolschewiki erstellte Wahllisten durch Handzeichen im Beisein bewaffneter Bolschewiki statt. Zahlreiche Streiks und deren brutale Niederschlagung kennzeichneten die Jahre bis 1921⁽⁷⁹⁾ (Anm. I,⁽⁸⁰⁾). Sinowjews Propaganda stellte 1920 die Räte als Instrument der Menševiki dar, um Einfluss auf die Massen zu erlangen⁽⁸¹⁾. Die

★ **Anm. I:** Maurice Brinton dokumentierte und interpretierte diesen Prozess sehr ausführlich⁽⁶⁸⁾.

72 S. 82 in: Daniel GUÉRIN: Anarchismus (Orig. 1965; 1969)

73 vergl. S. 27 in: Maurice BRINTON: Die Bolschewiki und die Arbeiterkontrolle (Orig. 1970; 1976)

74 vergl. Willy HUHN: Trotzky – der gescheiterte Stalin (Orig. 1952; 2008)

75 vergl. S. 44 in: Maurice BRINTON: Die Bolschewiki und die Arbeiterkontrolle (Orig. 1970; 1976)

76 vergl. S. 45 – 52 in ebenda

77 W. I. LENIN, nach S. 52 in: Maurice BRINTON: Die Bolschewiki und die Arbeiterkontrolle (Orig. 1970; 1976)

78 S. 41 in: Erwin OBERLÄNDER: Einleitung; zu: Dokumente der Weltrevolution Bd. 4 – Der Anarchismus (1972)

79 vergl. S. 89 – 93 in: Daniel GUÉRIN: Anarchismus (Orig. 1965; 1969)

80 vergl. S. 63 – 131 in: Maurice BRINTON: Die Bolschewiki und die Arbeiterkontrolle (Orig. 1970; 1976)

81 vergl. G. SINOWJEW: Vom Werdegang unserer Partei (1920), zitiert nach Abschnitt II in: Willy HUHN: Trotzky –

Ergebnisse der autoritären Politik der Bolschewiki beklagte 1921 auch Alexandra Kollontai von der Arbeiteropposition in der Partei: „Wieviel Verbitterung war unter den Arbeitern, als sie sahen und wussten, was sie selbst hätten verwirklichen können, wenn man ihnen das Recht und die Befähigung zu handeln gegeben hätte. ... Die Initiative lässt nach, der Wunsch zu handeln stirbt.“⁽⁸²⁾ Im Mai 1921 entmachtete Lenin die Arbeiteropposition in der KPdSU und in den Gewerkschaften⁽⁸³⁾.

Trockij stand auch nach seiner Entmachtung zu seiner Position, dass Räte überflüssig sind, sobald es der kommunistischen Partei gelungen ist, „die überwältigende Mehrheit der Arbeiter unter ihrem Banner politisch wie organisatorisch zu vereinigen“⁽⁸⁴⁾. Räte waren für die führenden Bolševiki also nicht mehr als ein Mittel zur Machtergreifung.

Der Anarchismus nach der Oktoberrevolution und der Kampf der Bolševiki gegen die anarchistische Bewegung

Die Repression gegen Anarchist*innen begann früh und war weitreichend (vergl. auch: Die WeTscheka – der Apparat des Terrors). Im Mai 1918 wurden die 'Gulos Truda', die 'Burewestnik', die 'Anarchia' und weitere anarchistische Zeitschriften verboten und aufgelöst⁽⁸⁵⁾. Büros und Versammlungslokale wurden mit nackter Gewalt geschlossen, anarchistische Aktivität wurde verboten. Trotzdem wuchs die anarchistische Bewegung⁽⁸⁶⁾. Ende August und Ende November wurden einwöchige, gesamtrussische Anarcho-Syndikalistische Kongresse abgehalten⁽⁸⁷⁾. Die Ausweitung der revolutionären Kämpfe und die Politik der jungen Sowjetunion u.a. gegenüber den Räten und den Fabrikkomitees führte dazu, dass der Anarchismus „Ende 1918 so stark war, daß die Bolschewiki [...] ernsthaft beunruhigt waren.“⁽⁸⁸⁾

Der Terror der WeTscheka bedeutete Gefängnis, Folter und Hinrichtung für viele Anarchist*innen. In manchen Gebieten, insbesondere in der Ukraine (vergl. Abschnitt: Nestor Machno – proletarische Vergesellschaftungen, Revolutionäre Aufstandschafft und Makhnovšina: Ukraine 1917 – 1922), führte der Konflikt zwischen Bolševiki^(*) und Anarchist*innen zu einem richtigen Bürgerkrieg⁽⁸⁹⁾.

Am 8.2.1921 starb Kropotkin. „Ein endloser Trauerzug folgte seinem Sarg – die letzte große Demonstration gegen die bolschewistische Regierung.“⁽⁹⁰⁾ Wenig später, Mitte 1921 waren mit der blutigen Niederschlagung des Kronstädter Aufstands und dem entscheidenden Verrat gegen die Makhnovšina die äußeren inländischen Gegner der KPdSU geschlagen. Es folgte die Entmachtung der Opposition innerhalb der KPdSU. Die Macht schien gefestigt. Faktisch aber hatte die Macht jede Idee von Emanzipation innerhalb der KPdSU zerstört.

der gescheiterte Stalin (Orig. 1952; 2008)

82 Alexandra KOLLONTAI, zitiert nach S. 89 in: Daniel GUÉRIN: Anarchismus (Orig. 1965; 1969)

83 vergl. S. 130 – 131 in: Maurice BRINTON: Die Bolschewiki und die Arbeiterkontrolle (Orig. 1970; 1976)

84 Leo TROCKIJ: „Was nun? Schicksalsfragen des deutschen Proletariats (1932), zitiert nach Abschnitt VII in: Willy HUH: Trotzky – der gescheiterte Stalin (Orig. 1952; 2008)

85 vergl. S. 76 in: Maurice BRINTON: Die Bolschewiki und die Arbeiterkontrolle (Orig. 1970; 1976)

86 vergl. S. 141 in: VOLIN: Die unbekannt Revolution (Orig. 1947; 1983)

87 vergl. S. 84, 86 in: Maurice BRINTON: Die Bolschewiki und die Arbeiterkontrolle (Orig. 1970; 1976)

88 S. 141 in: VOLIN: Die unbekannt Revolution (Orig. 1947; 1983)

89 vergl. S. 141 in: VOLIN: Die unbekannt Revolution (Orig. 1947; 1983)

90 vergl. S. 222 in: Erwin OBERLÄNDER: Einführung (1972)

Versuche der Emanzipation durch den Staat

UdSSR ab 1917

Die Geschichte der UdSSR zeigt das völlige Scheitern des Ansatzes, den Staat zu erobern und ihn dann auf dem Weg zum Kommunismus abzuschaffen.

Ohne die tatkräftige Hilfe der Anarchist*innen, erklärte und begründete Rudolf Rocker, hätten die Bolševiki (*) niemals die Macht ergreifen können ⁽⁹¹⁾. Für Emma Goldman war die russische Revolution von libertären Ideen und Praxen geprägt. Der vorläufige Sieg der reaktionären Idee der Herrschaft, der sich im bolschewistischen Staat manifestierte, zerstörte die Revolution ⁽⁹²⁾. Chomsky bezeichnete Lenin deshalb als einen der größten Feinde des Sozialismus ⁽⁹³⁾.

Die Diktatur des Proletariats

Der Begriff der Diktatur des Proletariats spielte in den marxistisch beeinflussten Bewegungen, insbesondere in der marxistisch-leninistischen Theorie und Praxis eine wichtige Rolle. Der Begriff wurde von Marx und Engels geprägt. Sie verstanden darunter die Herrschaft der bewussten Arbeiterklasse über die in der Revolution enteigneten Kapitalist*innen, also eine Diktatur einer gesellschaftlichen Mehrheit durch die eroberte Staatsmacht. „Zwischen der kapitalistischen und der kommunistischen Gesellschaft liegt die Periode der revolutionären Umwandlung der einen in die andre. Der entspricht auch eine politische Übergangsperiode, deren Staat nichts anderes sein kann, als die revolutionäre Diktatur des Proletariats.“ ⁽⁹⁴⁾

Rudolf Rocker sah in der Diktatur des Proletariats eine bürgerliche Tradition, die Marx und Engels von der autoritären Herrschaft der Jakobiner übernommen haben. Deshalb war diese für ihn ein ausgesprochenes Hindernis für die soziale Revolution ⁽⁹⁵⁾. Rocker schrieb: „So etwas wie die Diktatur einer Klasse ist überhaupt undenkbar, da es sich letzten Endes nur um die Diktatur einer bestimmten Partei handelt, die sich anmaßt, im Namen einer Klasse zu sprechen“ ⁽⁹⁶⁾. Faktisch formte aber erst Lenin aus diesem Begriff die Herrschaft einer Partei, die sich als bürokratische Herrschaft gegen die proletarische Klasse wandte. Marx hatte nach den Erfahrungen der Pariser Commune in einer seiner eher herrschaftskritischen Schriften erklärt, dass „die Arbeiterklasse nicht die fertige Staatsmaschine einfach in Besitz nehmen und sie für ihre eigenen Zwecke in Bewegung setzen kann“ ⁽⁹⁷⁾. Engels erklärte 1891, dass die Pariser Commune von 1871 die Diktatur des Proletariats war ⁽⁹⁸⁾. Bei Marx und Engels ging also in manchen Phasen ihres Schaffens die Diktatur des Proletariats durchaus mit einer staatskritischen Position zusammen.

91 vergl. S. 32 in: Rudolf ROCKER: Der Bankrott des russischen Staatskommunismus (Orig. 1921; 2012)

92 vergl. S. 15 in: Emma GOLDMAN: Die russische Revolution und das autoritäre Prinzip (Orig. 1924; o.J.)

93 vergl. S. 13 in: Noam CHOMSKY: Anarchismus und Hoffnungen für die Zukunft (Orig. 1995; 2014)

94 Karl MARX: Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei, Kritik des Gothaer Programms (1875)

95 vergl. S. 64 – 67 in: Rudolf ROCKER: Der Bankrott des russischen Staatskommunismus (Orig. 1921; 2012)

96 S. 69 in ebenda

97 Karl MARX: Bürgerkrieg in Frankreich (1871)

98 vergl. Friedrich Engels: Einleitung zu Bürgerkrieg in Frankreich (1871)

Zur Zeit der Revolution von 1905 formulierte Trockij noch eine ähnliche Position, die sich mit scharfer Kritik an Lenin verband: Er forderte den Wettstreit der verschiedenen sozialistischen Strömungen in der Phase der Diktatur des Proletariats und klagte Lenin an, dieser wolle eine Diktatur über das Proletariat errichten ⁽⁹⁹⁾.

Die Zentralisierung

„Für einige Monate im Anschluss an die Oktober-Ereignisse, duldeten sie die Manifestationen der verschiedenen Kräfte ..., duldeten, dass sich die Revolution in immer weiter werdende Kanäle ergoss. Aber sobald sich die kommunistische Partei fest genug im Regierungssattel fühlte, begannen sie den Spielraum ... einzuengen. Alle folgenden Aktionen der [Bolševiki (*) =] Bolschewiki, ihre Politik mit all ihren Änderungen, ihre Kompromisse und Rückzüge, ihre Methoden der Unterdrückung und Verfolgung, ihr Terrorismus und die Ausrottung aller abweichenden Ansichten – all das waren nur verschiedene Mittel zu einem Ziel: Die Behauptung der Staatsmacht in den Händen der Kommunisten.“ ⁽¹⁰⁰⁾ (siehe dazu: Räte in den russischen Revolutionen, 1917 - 1921)

Im Namen der Diktatur des Proletariats realisierten die Bolševiki (*) ab 1917 eine extreme Zentralisierung. Für Lenin war die kommunistische Partei ein Bund der Revolutionäre: „Das Zentrum übermittelt den Parteieinheiten seine Direktiven durch Berufsrevolutionäre, Männer die ihr ganzes Sein der Notwendigkeit strikter Befehlsausführung unterordnen.“ ⁽¹⁰¹⁾ Sehr deutlich formulierte die Kommunistin Ruth Fischer hiermit den autoritär-militaristischen Charakter von Lenins Vorstellungen. Mjasnikov (*) war der einzige innerhalb der parteiinternen Opposition, der sich offen für die freie Betätigung und Presse der nicht in der KP organisierten Teile der russischen Arbeiter*innen aussprach ^{(102) (1-144-1)}.

Die Folgen der autoritären und bürokratischen Formierung der Gesellschaft wurden immer deutlicher sichtbar. „Als [...] Alexandra Kollontai auf dem III. Weltkongreß der KOMINTERN (Juli 1921) prophezeite, daß der Bürokratismus nicht nur die Räte, sondern auch die proletarische Avantgarde (also die bolschewistische Partei) töten würde, wurden damals ihre Worte von [...] Leo D. Trotzki [...] einfach verlacht!“ ⁽¹⁰³⁾ Bereits ab 1922, also zur Zeit Lenins, pflanzte die KPdSU der KPD „Züge einer Apparatur moderner Massenlenkung“ ⁽¹⁰⁴⁾ auf. Die Verschmelzung von ‚führende Arbeiterpartei‘ und Staatsmacht „bereitete jeder Einflußnahme und jedem Protest der Basis ein Ende.“ ⁽¹⁰⁵⁾

(1-144-1) https://en.wikipedia.org/wiki/Gavril_Myasnikov

Die WeTscheKa – der Apparat des Terrors

99 vergl. Leo TROCKIJ: Unsere politischen Aufgaben (1904), zitiert in Abschnitt III in: Willy HUHNS: Trotzky – der gescheiterte Stalin (Orig. 1952; 2008)

100 S. 7 in: Emma GOLDMAN: Die russische Revolution und das autoritäre Prinzip (Orig. 1924; o.J.)

101 S. 22 in: Ruth FISCHER: Stalin und der deutsche Kommunismus (Orig. 1948; 1950)

102 vergl. S. 57 in: Oskar ANWEILER: Einleitung - Um die Zukunft der Revolution (Orig. 1967; 1968)

103 Abschnitt V in: Willy HUHNS: Trotzky – der gescheiterte Stalin (Orig. 1952; 2008)

104 S. 267 in: Ruth FISCHER: Stalin und der deutsche Kommunismus (Orig. 1948; 1950)

105 S. 30 in: Hanna BEHREND: Emanzipatorische Leistungen und Defizite marxistischer und feministischer theoretischer Positionen (1995)

Die WeTscheka, die Außerordentliche Allrussische Kommission zur Bekämpfung von Konterrevolution, Spekulation und Sabotage, wurde im Dezember 1917 als Antwort auf einen Streik zaristischer Beamter gebildet. Bald hatten alle, die abweichende Positionen zum Zentralkomitee der KPdSU vertraten, die WeTscheka zu fürchten. Am 11./12. April 1918 z.B. stürmen tausend WeTscheka-Einsatzkräfte 20 von Anarchist*innen besetzte Häuser in Moskau, verhafteten 520 der Angetroffenen und richteten 25 von ihnen hin ⁽¹⁻¹⁴⁵⁻¹⁾. „Die Tscheka ist Spion, Polizist, Richter, Kerkermeister und Henker in einer Person. Sie ist die höchste Macht, gegen die es keinen Einspruch gibt.“ ⁽¹⁰⁶⁾

Fanny Kaplans (Deckname Dora) Attentat auf Lenin am 30. August 1918 war eine Reaktion auf den Terror in den Kellern der WeTscheka. Am selben Tag ermordeten Sozialrevolutionäre Michael Uritzki, den Vorsitzenden der WeTscheka von Petrograd ⁽¹⁰⁷⁾.

Der Film „Chekist“ ⁽¹⁰⁸⁾ zeigt, wie die Leichen aus den Kellern gezogen und auf offene Wagen geladen wurden. Mit Fahrzeugen wurden diese über Monate tagtäglich aus dem Tscheka-Hauptquartier zu den Massengräbern gefahren. Diese Augenzeugnisse sind überliefert und stimmen mit dem Vermissten ganzer Familien überein. Emma Goldman zitiert aus der dritten Ausgabe des wöchentlichen WeTscheka-Organs: „Im Vorgehen gegen die Feinde Sowjet-Rußlands ist es notwendig, die Tortur in Anwendung zu bringen, um Geständnisse aus ihnen herauszupressen und sie nachdem in eine andere Welt zu befördern.“ ⁽¹⁰⁹⁾ Die WeTscheka stand von Anfang an unter dem Kommando von Stalin ⁽¹¹⁰⁾. An diesen Verbrechen beteiligten sich auch einige Männer, die sich selbst als Anarchisten verstanden ⁽¹¹¹⁾.

Bucharin legitimierte diesen Terror: „Proletarischer Zwang, beginnend mit summarischen Hinrichtungen und endend mit Zwangsarbeit, das ist, wie paradox es immer klingen mag, die Methode um das Menschenmaterial der kapitalistischen Epoche in eine kommunistische Menschheit umzuformen.“ ⁽¹¹²⁾ Die menschenfeindlichen Begrifflichkeiten der Bolschewiki wirkten in die selbe Richtung: „Hatte man im Kampf gegen die Weißen schon ‚Läuse‘ zerquetscht (Ernst Busch) und die Welt von ‚Ungeziefer‘ gereinigt (Lenin), so dehnte sich der Terror gegen die als ‚Schädlinge‘ (Stalin) eingestuft Teile der Bevölkerung immer weiter aus – bis schließlich in die eigene Partei.“ ⁽¹¹³⁾

1921 schrieb das revolutionäre Kronstadt: „Drei Jahre lang stöhnten die Werktätigen Sowjetrußlands in den Folterkammern der Tscheka. [...] Eine neue kommunistische Knechtschaft entstand. [...] Wer zu protestieren versuchte, wurde von der Tscheka gefoltert. Mit denjenigen, die sich auch weiterhin auflehnten, machte man kurzen Prozess ... Sie wurden an die Wand gestellt. [...] Sowjetrußland verwandelte sich in ein allrussisches Zuchthaus.“ ⁽¹¹⁴⁾

106 S. 120 in: Emma GOLDMAN: Die Ursachen des Niedergangs der russischen Revolution (Orig. 1922; 1977)

107 vergl. S. 54 in: Ruth FISCHER: Stalin und der deutsche Kommunismus (Orig. 1948; 1950)

108 vergl. Alexandr ROGOSHKIN: Chekist (1992)

109 S. 122 in: Emma GOLDMAN: Die Ursachen des Niedergangs der russischen Revolution (Orig. 1922; 1977)

110 vergl. S. 286 in: Ruth FISCHER: Stalin und der deutsche Kommunismus (Orig. 1948; 1950)

111 vergl. S. 25 – 26 in: Ewgeniy KASAKOW: „Die Psychologie des Slawen erwies sich stärker als ...“ (2016)

112 BUCHARIN, zitiert nach S. 84 in: Rudolf ROCKER: Der Bankrott des russischen Staatskommunismus (Orig. 1921; 2012)

113 Paul POP: Rot-Schwarze Flitterwochen ... (2015)

114 S. 441 in: PROVISORISCHES REVOLUTIONSKOMITEE: Mitteilungen Nr. 10 (Orig. 1921; 1968)

Mit den Lagerinsassen, Häftlingen und Verbannten hat der Staat unter Führung der KPdSU in den Jahrzehnten seiner blutrünstigen Existenz eine neue Klasse von Sklav*innen geschaffen ⁽¹¹⁵⁾.

(1-145-1) vergl. de.wikipedia.org/wiki/Tscheke

Die Gewalt gegen die Bäuer*innen

Die Versorgung der Städte war extrem schwierig. Dazu trugen sicherlich auch die Aktivitäten der Weißen Konterrevolution bei und dass damit die Kornkammer Ukraine lange sowohl wenig produktiv und auch abgeschnitten war. Einen großen Beitrag aber schuf die Politik der KPdSU. Die Bäuer*innen weigerten sich, den kommunistischen Kommissaren Lebensmittel zu übergeben, weil sie nichts dafür erhielten. Sie forderten, direkt mit den Arbeiter*innen zu verhandeln. Die Bolševiki ^(*) antworteten darauf, gleich nach dem Frieden von Brest-Litowsk mit der Raswjorstka, dem gewaltsamen Einsammeln aller Lebensmittel, oft gar des Saatgutes ⁽¹¹⁶⁾. „Als Gegenleistung für das Brot, das fast vollständig requiriert wurde, und die weggenommenen Kühe und Pferde gab es Razzien der Tschekisten und Erschießungen. Ein schöner Warentausch in einem Arbeiterstaat: für Brot Blei und Bajonette.“ ⁽¹¹⁷⁾ Der Allrussische Anarchisten-Syndikalisten-Kongress forderte am 25.8.1918 die Übergabe der Verteilung von Lebensmitteln und Gütern direkt in die Hände der Organisationen der Bäuer*innen und Arbeiter*innen zu übergeben und umgehend alle gewaltsamen Züge gegen die Bäuer*innen einzustellen ⁽¹¹⁸⁾. Die Bolševiki trieben mit ihrer extrem aggressiven Politik die Bäuer*innen in die Hände der Revolutionsgegner. Die Genossenschaften (25.000 Zweigorganisationen, 9 Millionen Mitglieder) wurden aufgelöst, viele ihrer Aktivist*innen ins Gefängnis geworfen ⁽¹¹⁹⁾. Diese hatten bis dahin eine funktionierende unabhängige Vermittlung von Stadt und Land organisiert ⁽¹²⁰⁾.

Briefe von Angehörigen aus den Dörfern und Berichte, der aus dem Urlaub zurückgekehrten Rotarmisten und Matrosen über die „Gräueltaten der Kommunisten“ haben die Kronstädter*innen dazu getrieben, sich gegen die Herrschaft der Bolševiki zu erheben ⁽¹²¹⁾. Sie riefen die „Genossen Bauern“ auf: „Zerbrecht die verhassten Ketten der neuen Leibeigenschaft!“ ⁽¹²²⁾

Die Gewalt gegen die Arbeiter*innen

Im Mai 1918 wurden Arbeitskommissare ernannt und die Arbeiter*innen unter Strafandrohung an ihren Arbeitsplatz gebunden ⁽¹²³⁾. Das war Ergebnis der Bemühungen

115 vergl. S. 113 in: Georgi KONSTANTINOW: Die Soziologie des Sozialismus (Orig. 1973; 2012)

116 vergl. S. 110 – 114 in: Emma GOLDMAN: Die Ursachen des Niedergangs der russischen Revolution (Orig. 1922; 1977)

117 S. 501 in: PROVISORISCHES REVOLUTIONSKOMITEE: Mitteilungen Nr. 14 (Orig. 1921; 1968)

118 vergl. S. 36 in: Rudolf ROCKER: Der Bankrott des russischen Staatskommunismus (Orig. 1921; 2012)

119 vergl. S. 110 – 114 in: Emma GOLDMAN: Die Ursachen des Niedergangs der russischen Revolution (Orig. 1922; 1977)

120 vergl. S. 17 – 18 in: Rudolf ROCKER: Über das Wesen des Föderalismus im Gegensatz zum Zentralismus (Orig. 1922; 1979)

121 vergl. S. 431 – 432 in: PROVISORISCHES REVOLUTIONSKOMITEE: Mitteilungen Nr. 9 (Orig. 1921; 1968)

122 S. 433 in ebenda

123 vergl. S. 52 in: Oskar ANWEILER: Einleitung - Um die Zukunft der Revolution (Orig. 1967; 1968)

Lenins und Trozky's seit Januar 1918, die sogenannte wissenschaftliche Arbeitsorganisation, also die UdSSR-Variante des Taylorsystems einzuführen. Das hatte Konsequenzen von ungeheurer Tragweite ⁽¹²⁴⁾, besiegelte das Schicksal des Versuches den Sozialismus einzuführen ⁽¹²⁵⁾. Der oppositionelle Bolševik ^(*) Osinskij kritisierte, dass die Arbeiter*innenkontrolle ausgehebelt, Leistungslohn eingeführt und die Organisation der Arbeit durch die Partei ausgeübt wurde ⁽¹²⁶⁾. Lenins Sozialismusvorstellungen sind sehr fragwürdig: „Die großen Banken sind der stabile Apparat, den wir für die Realisierung des Sozialismus brauchen, und die wir vom Kapitalismus direkt übernehmen werden. Unser Problem wird darin bestehen, die kapitalistischen Auswüchse dieses an sich vorzüglichen Apparates zu beseitigen, ihn [...] leistungsfähiger zu machen.“ ⁽¹²⁷⁾ Damit verkennt er Wesen und Auswuchs.

Ab Januar 1920 begann Trockij seine Idee der Militarisierung der Arbeit mit dem Aufbau von Arbeitsarmeen umzusetzen. Dazu gehörte Zwangsarbeit in verschiedenen Formen des staatlichen Arbeitsdienstes. Seine auf dem IX. Parteitag (März 1920) propagierte Idee der militärisch organisierten Planwirtschaft nahm Wesentliches der Fünfjahrespläne Stalins vorweg ⁽¹²⁸⁾.

Spätestens mit Lenins Neuer Ökonomischer Politik (NEP) blieb auch von den Errungenschaften der Revolution für die Arbeiter*innen nichts mehr. Bezeichnend ist die zynische Offenheit des Wirtschaftstheoretikers Evgenij Preobraženskij über die NEP: „Das Grundgesetz der ursprünglichen sozialistischen Akkumulation ist die bewegende Triebkraft der ganzen sowjetischen Staatswirtschaft.“ ⁽¹²⁹⁾ Der Raub der Arbeitsprodukte der Arbeiter*innen wurde also kommunistisches Programm. Lenins NEP ist also „die spiegelverkehrte Reproduktion der kapitalistischen Formen in der sowjetischen Ordnung.“ ⁽¹³⁰⁾

Die KPdSU interne Arbeiter*innenopposition kritisierte die katastrophale Wohnungsnot und Gesundheitsversorgung der Arbeiter*innen ⁽¹³¹⁾, die wachsende soziale Ungleichheit ⁽¹³²⁾ und die Frage der autoritären Führung, „ob wir den Kommunismus von der Arbeitern oder über ihre Köpfe hinweg von den Sowjetbeamten verwirklichen lassen.“ ⁽¹³³⁾. Weit schärfer formulierte Emma Goldman: „Der Achtstundentag, der für die letzten vier Jahre eine nahezu allgemeine Einrichtung war, existiert de facto heute nicht mehr. ... Die Bäcker werden am schlimmsten ausgebeutet und arbeiten 12 bis 18 Stunden pro Tag. ... In der Provinz ist die Lage noch schlimmer. So arbeiten die Bergleute des Doner Kohlenbezirks 16 bis 17 Stunden ohne

124 vergl. Angelika EBBINGHAUS: Taylor in Russland (Orig. 1975; 2008)

125 vergl. S. 205 in: Rudolf ROCKER: Nationalismus und Kultur, Band 2 (Orig. verfasst 1933; 2015)

126 vergl. S. 100, 104, 111 in: N. OSINSKIJ: Über den Aufbau des Sozialismus (Orig. 1918; 1968)

127 W. I. LENIN: Werden die Bolschewiki die Staatsmacht beanspruchen? (Okt. 1917), zitiert nach S. 41 in: Maurice BRINTON: Die Bolschewiki und die Arbeiterkontrolle (Orig. 1970; 1976)

128 vergl. S. 195 - 198 in: Ruth FISCHER: Stalin und der deutsche Kommunismus (Orig. 1948; 1950); vergl. S. 63 in: Oskar ANWEILER: Einleitung - Um die Zukunft der Revolution (Orig. 1967; 1968)

129 Evgenij PREOBRAŽENSKI: Die Neue Ökonomik, zitiert nach S. 384 in: Eva HESSE: Die Wurzeln der Revolution (1974)

130 S. 384 in: Eva HESSE: Die Wurzeln der Revolution (1974)

131 vergl. S. 41 in: Roman DANYLUK: befreiung und soziale emanzipation (2012)

132 vergl. S. 201 – 202 in: Alexandra KOLLONTAI: Die Arbeiteropposition (Orig. 1921; 1968)

133 S. 206 in ebenda

Unterbrechung. ...“⁽¹³⁴⁾. Die in der Geschichte bis dahin beispiellose Glorifizierung der Arbeit ist das Ergebnis des Scheiterns der sozialen Revolution, der Niederlage der Proletarier*innen, ist ideologische Propaganda der Herrschenden⁽¹³⁵⁾. „In dieser Gesellschaft regiert der Machthaber in Personalunion mit dem Eigentümer / Ausbeuter, was alle Illusionen des Proletariats hinsichtlich des 'sozialistischen' Wirkens des Staates schnell vertreibt.“⁽¹³⁶⁾

Wo Arbeiter*innen sich erhoben, streikten und politische Forderungen nach freien Wahlen zu Fabrikkomitees und Sowjets erhoben, wie in Petrograd im Februar 1921, antworteten die Bolševiki mit Aussperrungen, mit massiven Verhaftungen, dem Ausrufen des außerordentlichen Belagerungszustands und militärischer Zerschlagung der Demonstrationen und der Arbeiter*innen-Selbstorganisation. Ausgesperrte verloren damit den Anspruch auf Lebensmittelkarten⁽¹³⁷⁾. „Die Kommunisten gelangten bis zur Absage an den Kommunismus, aber sie waren nicht bereit, die Frage der Macht zur Debatte zu stellen“⁽¹³⁸⁾.

Bereits unter Lenin wurde die Partei „das Haupt kapitalistischer Organisation, als technologisch begriffenem ‚Realen Gesamtkapitalisten‘“⁽¹³⁹⁾, reproduzierte damit die alte Herrschaft über die Arbeiter*innen im Namen der sich kommunistisch nennenden Partei.

Die Rote Armee – Krieg gegen andere Vorstellungen des Sozialismus

Die Revolution in der UdSSR wurde durch konterrevolutionäre, zaristische Generäle und Truppen der Entente (Anm. I) erheblich bedroht. 1919 war ein erheblicher Teil Russlands unter Kontrolle der Weißen⁽¹⁴⁰⁾.

★ **Anm. I:** Das 1907 geschlossene Bündnis aus Frankreich, Großbritannien und zaristischem Rußland, dem sich Italien 1915 anschloss, schickte Truppen, die gegen die Revolution kämpften.

Die blutige Niederschlagung der Makhnovšina⁽¹⁴¹⁾ und des Kronstädter Aufstands⁽¹⁴²⁾ durch die Rote Armee unter Trockij war nicht Auswuchs, sondern Konsequenz des bolschewistischen Staates⁽¹⁴³⁾. Das gilt auch für die Verhaftung von Maria Nikiforova und die Entwaffnung und Folter gegen Aktive der Druzhina (dazu: Maria Nikiforova – Aufständische, bewaffnete Verteilung von Eigentum). Die in diesen Bewegungen deutlich werdenden herrschaftsarmen Vorstellungen von Kommunismus wurden von Trockij immer wieder als die von konterrevolutionären Weißen denunziert.

★ **Anm. II:** Schon vor der Zeit des NS-Terrors wurde der Begriff Konzentrationslager verwendet. Den NS-Terror zu relativieren liegt uns fern. In diesem Fall sind die ersten Lager des Systems der Zwangsarbeitslager, des späteren Archipel Gulag gemeint.

Bereits im August 1918 hatte der Allrussische

977)
eit? (Orig. 2002; 2003)
973; 2012)

137 vergl. S. 300 - 303 in: VOLJA ROSSII (Hrsg.): Die Wahrheit über Kronstadt (Orig. 1921; 1968); vergl. S. 374 in: PROVISORISCHES REVOLUTIONSKOMITEE: Mitteilungen Nr. 5 (Orig. 1921; 1968); vergl. S. 3 – 5 in: Alexander BERKMAN: Die Kronstadt Rebellion (Orig. 1922; o.J.)

138 S. 339 in: VOLJA ROSSII (Hrsg.): Die Wahrheit über Kronstadt (Orig. 1921; 1968)

139 S. 33 in: Detlef HARTMANN: Leben als Sabotage - Zur Kritik der technologischen Gewalt (Orig. 1981; 1989)

140 vergl. Karten S. 420 in: Hermann KINDER, Werner HILGEMANN: dtv-Atlas zur Weltgeschichte, Bd 2 (Orig. 1966; 1999)

141 vergl. Nestor MACHNOW: Das ABC des revolutionären Anarchisten (o.J.); Peter A. ARSCHINOFF: Geschichte der Machno-Bewegung (Orig. 1923; 1998)

142 vergl. Alexander BERKMAN: Die Kronstadt Rebellion (o.J.); FAU-IAA (Hrsg.): Kronstadt (Orig. 1991; 2006)

143 vergl. Victor SERGE: Eroberte Stadt (Orig. 1931; 1977)

Anarchisten-Syndikalisten-Kongress die Auflösung der militaristischen Armee und die Bewaffnung der Arbeiter*innen und Bäuer*innen gefordert ⁽¹⁴⁴⁾. Trockij hatte zuvor, Anfang des Monats verordnet, „Konzentrationslager in Murom, Arsamias und Swiaschsk zu errichten“ (Anm. II) ⁽¹⁴⁵⁾.

Gegen die Makhnovšina (Machnowschtschina)

Die Utopien und die gelebten Praxen, die in der stark vom Anarchismus angeregten Bäuer(*inne)n-Bewegung Makhnovšina entwickelt wurden sind an anderer Stelle thematisiert (siehe: Nestor Makhno – proletarische Vergesellschaftungen, Revolutionäre Aufstandschafft und Makhnovšina: Ukraine 1917 – 1922).

„In February, 1919, Makhno entered into an agreement with the Red Army. He was to continue to hold the southern front against Denikin [(Anm. I)] and to receive from the Bolsheviki the necessary arms and ammunition.“ ⁽¹⁴⁶⁾

Übersetzung: Im Februar 1919 trafen Makhno und die Rote Armee eine Vereinbarung. Er sollte die südliche Front gegen Denikin halten und dafür von den Bolševiki die notwendigen Waffen und Munition erhalten.

★ **Anm. I:** Denikin war, wie der später erwähnte Wrangel, ein Weißer, also gegen die Soziale Revolution kämpfender, General.

Im Frühjahr 1919 bereisten Sowjet-Kommissare, u.a. Kamenev, die aufständischen Rayons (Anm. II) der Makhnovšina (Machnowschtschina). „Die Reise Antonoffs und Kameneffs nach Gulai-Pole kann als sorgfältige Nachrichtenermittlung der Bolschewiki vor dem Überfall auf den Rayon betrachtet werden.“ ⁽¹⁴⁷⁾ Trockij verleumdete die Makhnovšina als Banditen und konterrevolutionäre Bewegung reicher Großbauern ⁽¹⁴⁸⁾. Gegenüber Kommandeuren der Roten Armee aber erklärte er seine eigentliche Politik: Es sei besser die Ukraine an den Weißen General Denikin abzutreten, als die die breiten Massen zersetzenden Ideen der Makhnovšina sich ausbreiten zu lassen ⁽¹⁴⁹⁾. Während die Truppen Makhnos (Machno) gegen die Weißgardisten kämpften, griff Trockij Ende Mai 1919 das freie Gebiet an und zerstörte Dörfer und Kommunen ⁽¹⁵⁰⁾. Dann zog Trockij fast alle Truppen der Roten Armee aus der Ukraine ab, um die Ukraine Denikin zu überlassen, aber nach langer harter Auseinandersetzung gelang Makhno am 25./26. September ein entscheidender Sieg über Denikin ⁽¹⁵¹⁾.

★ **Anm. II:** Russische Verwaltungseinheit die etwa unseren Landkreisen entspricht

144 vergl. S. 36 in: Rudolf ROCKER: Der Bankrott des russischen Staatskommunismus (Orig. 1921; 2012)

145 TROCKIJ (Befehl des kriegsrevolutionären Tribunals) vom 8. August 1918, zitiert nach Abschnitt IV in: Willy HUHNS: Trotzky – der gescheiterte Stalin (Orig. 1952; 2008)

146 Emma GOLDMAN: My Disillusionment in Russia – Chapter XI: A Visit from the Ukraina (Orig. 1924)

147 S. 113 in: Peter A. ARSCHINOFF: Geschichte der Machno-Bewegung (Orig. 1923; 1998)

148 vergl. S. 123 in ebenda; Emma GOLDMAN: My Disillusionment in Russia – Chapter XI: A Visit from the Ukraina (Orig. 1924)

149 vergl. S. 131 – 132 in ebenda; Emma GOLDMAN: My Disillusionment in Russia – Chapter XI: A Visit from the Ukraina (Orig. 1924)

150 vergl. S. 127 in: Peter A. ARSCHINOFF: Geschichte der Machno-Bewegung (Orig. 1923; 1998)

151 vergl. S. 142 – 150 in ebenda

Im Oktober griff Trockij erneut von Norden her in den Kampf um die Ukraine ein ⁽¹⁵²⁾. Im Dezember erteilte die 14. Rote Armee der Makhnovšina den Befehl, an die polnische Front zu ziehen. Weil sie sich weigerten, wurden Makhno und die Makhnovšina Mitte Januar für vogelfrei erklärt. Die Rote Armee griff in der Folge einzelne Dörfer an, erschoss oder verstümmelte dabei insgesamt 200.000 Bäuer*innen und Arbeiter*innen ⁽¹⁵³⁾. Die Truppen Makhnos nahmen den Kampf auf, behandelten gefangene einfache Soldaten aber gut, während Gefangene Makhnovšina-Kämpfer Folter und Tod zu erleiden hatten ⁽¹⁵⁴⁾.

Auf Initiative Makhnos kam es im Oktober 1920 zu einem Abkommen mit der Roten Armee, um gemeinsam gegen den Weißen General Wrangel vorzugehen ⁽¹⁵⁵⁾. Nach dem gemeinsamen Sieg über Wrangel „überfielen die Bolschewiki in verräterischer Weise das Makhno-Kommando und die Makhno-Truppen in der Krim und in Gulai-Pole“ ⁽¹⁵⁶⁾. Makhno brachte in den folgenden Tagen der Roten Armee zwei schwere Niederlagen bei, ließ aber 1000de Gefangene wieder frei, die sich wieder der Roten Armee anschlossen. Auf Dauer aber unterlag die Makhnovšina der großen zahlenmäßigen Übermacht.

Am 28. August 1921 gelang es, den durch Kopfschuss schwer verletzten Makhno ins Ausland zu bringen. Die Rote Armee zog durch die Dörfer und ging dabei zu Massenerschießungen über ⁽¹⁵⁷⁾. Die Makhnovšina wurde durch die Rote Armee zerschlagen. Ungefähr eine Millionen Menschen, denen Sympathie für die Makhnovšina nachgewiesen wurde, wurden grausam niedergemetzelt. Die letzten Machnovisten kämpften bis Anfang 1922 ⁽¹⁵⁸⁾.

Gegen Kronstadt

Die aufständischen Matrosen, Rotarmisten und Arbeiter*innen von Kronstadt (Anm. I) wollten kein Blut vergießen. Sie forderten u.a. „Rede- und Pressefreiheit für Arbeiter und Bauern, Anarchisten und linkssozialistische Parteien“, die Freilassung der politischen Gefangenen die sozialistischen Parteien angehören oder als Teil der Bewegungen der Arbeiter*innen und Bäuer*innen eingekerkert wurden, den sozialistischen Neuaufbau zum Wohle aller Werktätigen ⁽¹⁵⁹⁾. Sie standen „für die Macht der Sowjets und nicht der Parteien, für die frei gewählte Vertretung der Werktätigen.“ ⁽¹⁶⁰⁾ Zum 8. März versandte das Provisorische Revolutionskomitee eine Radiobotschaft an die Arbeiterinnen der Welt. Sie grüßten darin die freien, revolutionären Arbeiter*innen und wünschten ihnen die möglichst baldige Befreiung von jeder Form der Unterdrückung und die soziale Weltrevolution ⁽¹⁶¹⁾.

★ **Anm. I:** Kronstadt ist eine Festungsstadt in der Ostsee, errichtet zum Schutz von St. Petersburg, z.Zt. der UdSSR Petrograd.

152 vergl. S. 157 in ebenda

153 vergl. S. 166 – 169 in ebenda

154 vergl. S. 170 in ebenda

155 vergl. S. 180 – 182 in ebenda

156 S. 190 in ebenda

157 vergl. S. 211 – 212 in ebenda

158 vergl. S. 9 Vorwort zu: Nestor MACHNOW: Das ABC des revolutionären Anarchisten (Orig. 19??; o.J.)

159 vergl. S. 342 – 343 in: PROVISORISCHES REVOLUTIONSKOMITEE: Mitteilungen Nr. 1 (Orig. 1921; 1968);

S. 6 – 7 in: Alexander BERKMAN: Die Kronstadt Rebellion (Orig. 1922; o.J.)

160 S. 365 in: PROVISORISCHES REVOLUTIONSKOMITEE: Mitteilungen Nr. 4

161 vergl. S. 384 – 385 in ebenda Nr. 6; vergl. S. 25 in: Alexander BERKMAN: Die Kronstadt Rebellion (Orig. 1922;

Feldmarschall Trockij forderte zur Kapitulation auf und drohte Kronstadt damit, dass sie andernfalls nicht mit Patronen sparen würden. Die Propaganda der Bolševiki warf dem revolutionären Kronstadt vor, Werkzeuge zaristischer Generäle und französischer Spione zu sein, die die konterrevolutionären, kleinbürgerlichen Anarchisten, Sozialrevolutionäre und Menševiki lenken ⁽¹⁶²⁾. Die in Riga erscheinende kommunistische ‚Novij Put‘ schrieb, offenbar bevor sie Weisungen aus Moskau erhielt, am 19.3. noch sehr positiv über den Kronstädter Aufstand ⁽¹⁶³⁾. Eine Gruppe von Anarchist*innen, unter ihnen Alexander Berkman und Emma Goldman, forderten die Sowjet-Regierung von Petrograd aus auf, den Konflikt mit Kronstadt „nicht durch Waffengewalt, sondern durch einen kameradschaftlichen, brüderlichen revolutionären Vergleich [...] beizulegen]. Wenn die Sowjetregierung zum Blutvergießen schreitet, wird dies [...] die Hand der Entente und der inneren Gegenrevolution stärken.“ ⁽¹⁶⁴⁾ (Entente siehe Anm. I zu: Die Rote Armee – Krieg gegen andere Vorstellungen des Sozialismus)

„Ihm [Trockij], dem Diktator des von den Kommunisten vergewaltigten Sowjetrußland, ist es ja vollkommen gleichgültig, was aus den werktätigen Massen wird, wenn nur die Macht in den Händen der Partei [...] bleibt.“ ⁽¹⁶⁵⁾ Am 7. März „eröffneten die kommunistischen Batterien [...] das Feuer auf die Kronstädter Forts.“ ⁽¹⁶⁶⁾ Am 9. März wurde die erste Bombe von einem Flugzeug auf Kronstadt abgeworfen und ab der folgenden Nacht gab es massive Infanterie-Angriffe auf Kronstadt ⁽¹⁶⁷⁾. Am 16. März führten die Bolševiki einen Großangriff gleichzeitig von drei Seiten aus durch. Am Morgen des 17. März waren eine Reihe der Forts genommen und Soldaten waren durch das Petrograder Tor in die Festung Kronstadt eingedrungen. Am 18.3. feierten die Bolševiki die Erinnerung an die Pariser Commune und den Sieg über Kronstadt ⁽¹⁶⁸⁾.

Nach dem Sieg Trockij's über Kronstadt wurde „die Stadt, in der während der 15 Tage des Aufstands nicht ein einziger Tropfen Menschenblut vergossen worden war, [...] zum Zentrum von Erschießungen, Lynchjustiz und Morden.“ ⁽¹⁶⁹⁾ 14.000 Leichen lagen nach dem Sieg Trockij's in Kronstadt ⁽¹⁷⁰⁾. Die übrigen revolutionären Kronstädter*innen verschwanden in den Gefängnissen der WeTscheka in Petrograd oder erlitten den langsamen Tod in den Konzentrationslagern ⁽¹⁷¹⁾.

Die Zerschlagung der Opposition in der KPdSU

o.J.); S. 73 in: Oskar ANWEILER: Einleitung - Um die Zukunft der Revolution (Orig. 1967; 1968)

162 vergl. S. 349 – 350, 361 – 365, 370 – 373 in: PROVISORISCHES REVOLUTIONSKOMITEE: Mitteilungen Nr. 2, 4, 5 (Orig. 1921; 1968); S. 10 – 11 in: Alexander BERKMAN: Die Kronstadt Rebellion (Orig. 1922; o.J.)

163 vergl. NOVIJ PUT 19.3.1921, zitiert auf S.48 – 49 in: Rudolf ROCKER: Der Bankrott des russischen Staatskommunismus (Orig. 1921; 2012)

164 S. 24 in: Alexander BERKMAN: Die Kronstadt Rebellion (Orig. 1922; o.J.)

165 S. 368 in: PROVISORISCHES REVOLUTIONSKOMITEE: Mitteilungen Nr. 5

166 S. 382 in ebenda Nr. 6

167 vergl. S. 411, S. 424 in ebenda Nr. 8; Nr. 9

168 vergl. S. 27 – 28 in: Alexander BERKMAN: Die Kronstadt Rebellion (Orig. 1922; o.J.)

169 S. 336 in: VOLJA ROSSII (Hrsg.): Die Wahrheit über Kronstadt (Orig. 1921; 1968)

170 vergl. Abschnitt VI in: Willy HUHNS: Trotzky – der gescheiterte Stalin (Orig. 1952; 2008)

171 vergl. S. 28 in: Alexander BERKMAN: Die Kronstadt Rebellion (Orig. 1922; o.J.)

Der „Herbst 1920, als [...] die IX. Parteikonferenz tagte, [...] war die große Zeit der inneren Parteidemokratie.“⁽¹⁷²⁾ Für Lenin aber war die Grenze bereits überschritten. Er erklärte die „Arbeiteropposition“ sei eine anarcho-syndikalistische Abweichung⁽¹⁷³⁾. Bald darauf wurden oppositionelle Gruppen in der KPdSU, wie „demokratischer Zentralismus“, „Arbeiterwahrheit“ und „Arbeiteropposition“, an den Rand gedrängt⁽¹⁷⁴⁾. Lenin und Trockij standen maßgeblich in dieser rücksichtslosen Auseinandersetzung der parteiinternen Opposition gegenüber⁽¹⁷⁵⁾. Aber: „In dem unbedingten politischen Führungsanspruch der Kommunisten über die Sowjets stimmten auch die Linken mit der gesamten Partei überein.“⁽¹⁷⁶⁾ Bereits „der zehnte Parteitag [im März 1921] verbot innerparteiliche Fraktionsbildung.“⁽¹⁷⁷⁾ Die Oppositionsgruppen „lebten bis Ende 1923 fort, allerdings geschwächt, ohnmächtig protestierend, immer schärfer verfolgt.“⁽¹⁷⁸⁾ Nach offiziellen Angaben wurden im Laufe der nächsten 12 Monate nach dem X. Parteitag 170 – 200.000, also 25 – 30 % der Mitglieder aus der KPdSU ausgeschlossen⁽¹⁷⁹⁾.

Wenige Wochen nach der endgültigen Zerschlagung der parteiinternen Opposition gingen Teile aus der Parteispitze mit der 'Erklärung der Sechsendvierzig'⁽¹⁸⁰⁾ in die geheime, vertraulich gehandhabte Opposition. Trockij setzte sich wenig später an die Spitze dieser neuen Opposition, der es „nicht mehr um revolutionäre Ideale, sondern um die Macht ging.“⁽¹⁸¹⁾ Erst angesichts des Aufstiegs Stalins erklärte Sinowjew, dessen Machtposition akut bedroht war, auf dem 14. Parteitag im Dezember 1925, dass die Produktion in der UdSSR weiter auf Ausbeutung der Arbeiter*innen beruhe, es also keine Diktatur des Proletariats, sondern eine Diktatur einer kleinen Gruppe gebe, die Stalin noch ausbauen wolle⁽¹⁸²⁾. Ab 1925 organisierte Stalin die Gleichschaltung der kommunistischen Parteien „mit einem Feldzug zur Ausrottung der revolutionären Generation“⁽¹⁸³⁾.

Es ist zynisch, wenn Trockij, der selbst führend an der Zerschlagung der parteiinternen Opposition beteiligt war, später für die „politische Entartung der Partei“ und den „Verlust der innerparteilichen Demokratie“ den Stalinismus verantwortlich machte⁽¹⁸⁴⁾.

Stimmen zeitgenössischer Kritiker*innen

Der in London lebende Rudolf Rocker bezeichnet die von allen 1917 noch begrüßte Revolution bereits am 1.8.1918 als Tyrannei⁽¹⁸⁵⁾. Kropotkin erklärt 1919, dass dieser Versuch nach dem eisernen Gesetz der Diktatur den Kommunismus aufzubauen, nur in einer großen

172 S. 53 in: Oskar ANWEILER: Einleitung - Um die Zukunft der Revolution (Orig. 1967; 1968)

173 vergl. Abschnitt V in: Willy HUHNS: Trotzky – der gescheiterte Stalin (Orig. 1952; 2008)

174 vergl. S. 190 – 195 in: Ruth FISCHER: Stalin und der deutsche Kommunismus (Orig. 1948; 1950)

175 vergl. S. 54 in: Oskar ANWEILER: Einleitung - Um die Zukunft der Revolution (Orig. 1967; 1968)

176 S. 57 in ebenda

177 S. 204 – 205 in: Ruth FISCHER: Stalin und der deutsche Kommunismus (Orig. 1948; 1950)

178 S. 76 in: Oskar ANWEILER: Einleitung - Um die Zukunft der Revolution (Orig. 1967; 1968)

179 vergl. S. 283, S. 607 – 761 in: Ruth FISCHER: Stalin und der deutsche Kommunismus (Orig. 1948; 1950)

180 Erklärung der Sechsendvierzig (Orig. 15.10.1923), S. 273 – 280 in: Oskar ANWEILER: Einleitung - Um die Zukunft der Revolution (Orig. 1967; 1968)

181 S. 91 in: Oskar ANWEILER: Einleitung - Um die Zukunft der Revolution (Orig. 1967; 1968)

182 vergl. S. 593 in: Ruth FISCHER: Stalin und der deutsche Kommunismus (Orig. 1948; 1950)

183 S. 668 in ebenda

184 Leo TROCKIJ: Verratene Revolution (1937), nach S. 59 in: Oskar ANWEILER: Einleitung - Um die Zukunft der Revolution (Orig. 1967; 1968)

185 vergl. S. 274 in: Werner PORTMANN, Siegbert WOLF: „Ja, ich kämpfte“ (2006)

Katastrophe enden kann ⁽¹⁸⁶⁾. Rosa Luxemburg konstatiert das Erdrücken des politischen Lebens im ganzen Land, als Ergebnis der von ihr - als die WeTscheKa noch klein war - als Schreckensherrschaft bezeichneten Lage ⁽¹⁸⁷⁾. Issak Steinberg dokumentierte anhand offizieller Berichte aus kommunistischen Parteizeitungen diesen Terror für 1919 ⁽¹⁸⁸⁾. Die Herrschaft und die staatliche Bürokratie entwickelten sich rasend schnell zu reinem Selbstzweck. Die Bürokratie würgte, wie Alexandra Kollontai klar für die Arbeiter*innenopposition feststellte, jede eigenständige Initiative der Arbeiter*innen ab ⁽¹⁸⁹⁾. „1920 war die Räte-Idee schon verblasst.“ ⁽¹⁹⁰⁾ Das revolutionäre Kronstadt warf der Partei der Bolševiki (*) vor: „Die Interessen des werktätigen Volkes sind ihr fremd, und einmal an die Macht gelangt, kennt sie nur die Sorge, sie nicht wieder zu verlieren“ ⁽¹⁹¹⁾. „Statt der freien Entfaltung der Persönlichkeit, statt des freien Arbeitslebens, kam es zu einer unglaublichen, noch nie dagewesenen Sklaverei“ ⁽¹⁹²⁾ oder, wie Rudolf Rocker schrieb, einem „unerträglichen Despotismus, der wie eine dicke Wolke über Rußland lagert.“ ⁽¹⁹³⁾ Einfache Leute, die unter dem Regime lebten, nannten die neuen Herrschenden ‚Sowjetbourgeois‘ ⁽¹⁹⁴⁾.

Ángel Pestaña (*) erkannte bereits 1922, dass die Revolution sozialisiert, die Partei aber nationalisiert und die kommunistische Partei in der UdSSR der einzige Eigentümer ist, sich sonst für die Arbeiter*innen nichts geändert hat ⁽¹⁹⁵⁾.

Der Nationalbolschewismus

Die ständige militärische Zusammenarbeit von Reichswehr und Roter Armee, ein Ergebnis nationalbolschewistischer Politik, überdauerte die Machtübernahme durch die NSDAP, führte u.a. zum Nichtangriffspakt und zur Aufteilung Polens ⁽¹⁹⁶⁾.

Stalins Ideologie des „Sozialismus in einem Lande“ basierte auf der Gleichsetzung von Staatsindustrie und Sozialismus. Marxist*innen, schrieb Emma Goldman 1940, „are slowly realising that their theory [und mehr noch die sowjetische Praxis] has overlooked the human element.“ ⁽¹⁹⁷⁾

Übersetzung: realisieren langsam, dass ihre Theorie [...] das menschliche Element ... übersehen hat ^(185a).

Ruth Fischer beschrieb den Stalinismus 1948 „als erste voll entwickelte Formulierung des nationalen Sozialismus“ ⁽¹⁹⁸⁾, als Zusammenfassung der europäischen faschistischen

186 vergl. Peter KROPOTKIN: Brief an die Arbeiter des Westens, zitiert in: S. 520 – 521 in: Arnold KÜNZLI: Mein und Dein (1986)

187 S. 78 in: Rosa LUXEMBURG: Die russische Revolution (Orig. 1918; 1957)

188 vergl. S. 153 – 159 in: Isaak STEINBERG: Gewalt und Terror in der Revolution (Orig. ab 1920; 1972)

189 vergl. Alexandra KOLLONTAI nach S. 53 – 44 in: Roman DANYLUK: befreiung und soziale emanzipation (2012)

190 S. 177 in: Ruth FISCHER: Stalin und der deutsche Kommunismus (Orig. 1948; 1950)

191 S. 386 in: PROVISORISCHES REVOLUTIONSKOMITEE: Mitteilungen Nr. 6 (Orig. 1921; 1968)

192 S. 501 in ebenda Nr. 14

193 S. 19 in: Rudolf ROCKER: Der Bankrott des russischen Staatskommunismus (Orig. 1921; 2012)

194 vergl. S. 73 in ebenda

195 vergl. S. 361 – 363 in: Ángel PESTAÑA: Betrachtungen und Urteile über die Dritte Internationale (Orig. 1922; 1972)

196 vergl. S. 642 – 653 in: Ruth FISCHER: Stalin und der deutsche Kommunismus (Orig. 1948; 1950)

197 Emma GOLDMAN: The Individual, Society and the State (Orig. 1940)

(185a) S. 77 in: Emma GOLDMAN: Das Individuum, die Gesellschaft und der Staat (Orig. 1940; 1977)

198 S. 585 in: Ruth FISCHER: Stalin und der deutsche Kommunismus (Orig. 1948; 1950)

Tendenzen zur Staatsreligion ⁽¹⁹⁹⁾. Otto Rühle kennzeichnete den Stalinismus 1939 als „Roten Faschismus“ ⁽²⁰⁰⁾.

Versuch einer Einschätzung

Nicht erst der auch von den meisten Marxist*innen heute abgelehnte Staatsterror unter Stalin, sondern bereits Lenin und Trockij (Trotzki) stehen also für eine verbrecherische Politik. Angesichts dieser Tatsachen ist es erstaunlich, dass sich bis heute immer noch positiv auf Lenin, Trockij oder gar auf Stalin bezogen wird (Anm. I, ⁽²⁰¹⁾ ⁽²⁰²⁾ ⁽²⁰³⁾ (1-153-1) ⁽²⁰⁴⁾).

★ **Anm. I:** Wir wollen damit nicht sagen, dass wir jeden einzelnen Satz oder jede einzelne Passage aus theoretischen Schriften von Lenin oder Trockij (und mit mehr Mühe beim Suchen vermutlich auch von Stalin) negieren, weil sie von diesen Autoren stammen. Die von ihnen selbst gezogene menschenverachtende Konsequenz aus ihrem autoritären Ansatz und ihrem technizistischen Fortschritts-Fanatismus stellt aber jede ihrer Erkenntnisse in den Schatten. Trockij wurde von dem Rätekommunisten Willy Huhn als „der gescheiterte Stalin“ betitelt ⁽²⁰¹⁾.

Selbst Stalin wird in der BRD heute noch von der MLPD und dem Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD verehrt. Der Massenmord an Kommunist*innen im eigenen Land und das GuLag-System ⁽²⁰²⁾, seine die Revolution in Spanien zerstörende Politik ⁽²⁰³⁾, der Hitler-Stalin-Pakt ⁽¹⁻¹⁵³⁻¹⁾ und der im Rahmen der Anti-Hitler-Koalition anschließend ausgeübte Zwang gegen lateinamerikanische Kommunistische Parteien mit pro-US-Diktatoren zu kooperieren, u.a. mit Batista auf Kuba ⁽²⁰⁴⁾, tun dem keinen Abbruch.

Andererseits: Bis 1990 stellte allein die Existenz der UdSSR und ihrer Satellitenstaaten für den Kapitalismus gerade in der BRD die Notwendigkeit dar, sich als das bessere, das überlegene System darzustellen. Die Entwicklung von Sozialstaat und Co ist ohne die Drohung, die die Existenz der UdSSR für den Kapitalismus bedeutete, fast undenkbar. Für Menschen und Bewegungen im Trikont ^(*) und auch in den Metropolen eröffnete die Existenz der Blöcke Spielräume, die mit dem Zusammenbruch der UdSSR weggefallen sind.

Selbst die von den Stalinist*innen der Gruppe Ulbricht gegründete DDR hatte Züge, die auch Vorteile gegenüber der auch so demokratischen BRD beinhaltete. Inge Viett, die acht Jahre dort im Exil gelebt hat, meint: „Nur wer dort gelebt hat, kann begreifen, was zerstört wurde.“ ⁽²⁰⁵⁾ Sie beschrieb im Folgenden u.a. die Freiheit vor der Permanenz der alles durchdringenden Werbung und die Arbeitsatmosphäre mit Ansätzen von alltäglicher Solidarität statt permanenter Konkurrenz. Später, dass es zwar die formal hierarchische Leitungskompetenz in den Betrieben gab, dass die Betriebe aber nur in Kooperation funktionierten ⁽²⁰⁶⁾. Hanna

199 vergl. S. 633 – 634 in ebenda

200 vergl. Otto RÜHLE: Brauner und Roter Faschismus (Orig. 1939; 1971)

201 Willy HUHNS: Trotzky – der gescheiterte Stalin (Orig. 1952; 2008)

202 vergl. S. 161 – 252 in: El CAMPESINO: Morgen ist ein anderer Tag (Orig. 1978; 1979); S. 607 – 802 in: Ruth FISCHER: Stalin und der deutsche Kommunismus (Orig. 1948; 1950)

203 vergl. u.a. S. 151 – 198 in: Heiner KOEHLIN: Die Tragödie der Freiheit – Spanien 1936 – 1937 (1984); S. 259 – 392 in: Pierre BROUÉ, Émile TÉMINE: Revolution und Krieg in Spanien, Bd. 1 (Orig. 1961; 1978); Gaston LEVAL: Das libertäre Spanien (Orig. 1971; 1976)

204 vergl. S. 225 in: Detlef HARTMANN: Völkermord gegen soziale Revolution (Orig. 1985; 1987)

205 S. 247 in: Inge VIETT: Nie war ich furchtloser (1996)

206 vergl. S. 285, 288 in ebenda

Behrend ergänzte: „Unterhalb der hierarchischen Struktur der von oben nach unten delegierten Staatsmacht [entstanden] auch andere, tatsächlich bis zu einem gewissen Grade netzförmig strukturierte Felder. In diesen entwickelten sich, mangels kapitalistischer Konkurrenz, gegenseitige Hilfe, Mitmenschlichkeit und soziale Gleichwertigkeit, die jetzt so schmerzlich vermißt werden.“ ⁽²⁰⁷⁾

Ein gerade für Anarch*a-Kommunist*innen zentraler Punkt der Kritik ist es, dass die Praxis in der UdSSR vielen Menschen sowohl Hoffnung auf die Umsetzung der Idee des Kommunismus zerstörte als auch die der Revolution auf lange Zeit untergrub. Wie auch in der VR China gaben die nominell kommunistischen Parteien an der Macht die Idee des Kommunismus preis. Sie machten im Namen der Partei des Kommunismus teils das direkte Gegenteil von Kommunismus zu ihrer politischen und ökonomischen Herrschaftspraxis.

(1-153-1) vergl. <http://www.ns-archiv.de/krieg/sowjetunion/vertrag/nichtangriffspakt.php>

Eine genaue Quellenangabe zu den Büchern etc. findest du unter:

we.riseup.net/geldundeigentumabschaffen

Im Dokument: Book Band 0 Einleitung Anhang

207 S. 35 in: Hanna BEHREND: Emanzipatorische Leistungen und Defizite marxistischer und feministischer theoretischer Positionen (1995)